

Darius Eis

Lesen wie C.S. Lewis

Wie (vorchristliche) Literatur
unseren Glauben inspiriert

Für
Schwester Constanze

πάντα δὲ δοκιμάζετε, τὸ καλὸν κατέχετε
(ΠΙΡΟΣ ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΕΙΣ Α΄ 5,21;
Novum Testamentum Graece²⁸)

Prüft aber alles und das Gute behaltet.
(1. Thessalonicher 5,21; Lutherübersetzung 2017)

ᾧ βάθος πλούτου καὶ σοφίας καὶ γνώσεως θεοῦ·
ὡς ἀνεξεραύνητα τὰ κρίματα αὐτοῦ καὶ ἀνεξιχνίαστοι
αἱ ὁδοὶ αὐτοῦ.
τίς γὰρ ἔγνω νοῦν κυρίου; ἢ τίς σύμβουλος αὐτοῦ ἐγένετο;
ἢ τίς προέδωκεν αὐτῷ, καὶ ἀνταποδοθήσεται αὐτῷ;
ὅτι ἐξ αὐτοῦ καὶ δι' αὐτοῦ καὶ εἰς αὐτὸν τὰ πάντα·
αὐτῷ ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας ἀμήν.
(ΠΙΡΟΣ ΡΩΜΑΙΟΥΣ 11,33–36; Novum Testamentum
Graece²⁸; *Hervorhebungen im Original*)

*Welche Tiefe des Reichtums, sowohl der
Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes!
Wie unerforschlich sind seine Gerichte und
unaufspürbar seine Wege!
Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt?
Oder wer ist sein Mitberater gewesen?
Oder wer hat ihm vorher gegeben, und es wird
ihm vergolten werden?
Denn aus ihm und durch ihn und zu ihm hin
sind alle Dinge!
Ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.*
(Römer 11,33-36; Elberfelder Übersetzung)

Darius Eis

Lesen wie C. S. Lewis

Wie (vorchristliche) Literatur
unseren Glauben inspiriert



EDITION WORTSCHATZ

Druck und Bindung des vorliegenden Buches erfolgten in Deutschland.



Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.d-nb.de abrufbar.

Umschlaggestaltung: spoon design, Olaf Johansson
Bildnachweis: FloralDeco/Shutterstock.com
Satz und Herstellung: Edition Wortschatz, Cuxhaven

© 2021 Darius Eis

Edition Wortschatz, Sauerbruchstraße 16, 27478 Cuxhaven
ISBN 978-3-943362-67-1, Bestell-Nummer 588 967

Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Autors

www.edition-wortschatz.de

EDITION WORTSCHATZ



Inhaltsverzeichnis

Danksagung	7
Einleitung: Das Christugeschehen	9
1. Lewis' Ansatz „Mehrschichtiger Bedeutungen“	11
1.1 Abriss über Leben und Schaffen C. S. Lewis'	11
1.2 Lewis' Gedanken zum Psalter	13
1.3 „Mehrschichtige Bedeutungen“	16
1.3.1 Jesus Christus in (vorchristlichen) außer-	
biblischen Quellen	17
1.3.2 Das Entstehen außerbiblicher Christusverweise	23
1.3.3 Schwierigkeiten eines solchen Ansatzes	29
1.4 Platons gerechter Mann	31
1.4.1 Der wahrhaftig Gerechte in Platons Der Staat	32
1.4.2 „Mehrschichtige Bedeutung“ des gerechten	
Mannes.	35
1.4.3 Zustimmung und Kritik	38
1.5 Zusammenfassung	46
2. Exklusives und Inklusives Offenbarungsverständnis	49
2.1 Relevanz der Thematik	49
2.2 Definition des exklusiven und inklusiven Offen-	
barungsverständnisses	52
2.3 Kritik an außerbiblichen Christusanklängen	55
2.3.1 Exklusives Offenbarungsverständnis	
(am Beispiel Tertullians)	55
2.3.2 Antwort auf Tertullian	60
2.4 Positive Bewertung außerbiblicher Christusanklänge	67
2.4.1 Inklusives Offenbarungsverständnis (am	
Beispiel Justins und Clemens von Alexandria)	67
2.4.2 Antwort auf Justin und Clemens von Alexandria	79
2.5 Zusammenfassung	82

3. Lewis' Ansatz „Mehrschichtiger Bedeutungen“ am Beispiel der <i>Alkestis</i> des <i>Euripides</i>85
3.1 Exkurs: Abriss über Leben und Schaffen Euripides'85
3.2 <i>Alkestis</i>88
3.3 Die „Mehrschichtige Bedeutung“: Der Stellvertretertod	92
3.3.1 Der Hauptgedanke der <i>Alkestis</i>93
3.3.2 <i>Alkestis</i> und Christus: Ein Vergleich95
3.3.3 Antwort auf diesen Christusanklang98
3.4 Zusammenfassung und weiterer Kritikpunkt	102
4. Fazit	105
5. Literaturverzeichnis.	107
5.1 Bücher	107
5.2 Aufsätze/Monografien/Essays	110
5.3 Internetseiten	110

Danksagung

Dieses Buch entstand aus einer Bachelorarbeit, die 2020 am Martin Bucer Seminar Chemnitz eingereicht wurde (Studium der Theologie). Es ist schwer zu sagen, wem alles Dank gebührt für das vorliegende Ergebnis. Wer auch immer an dieser Stelle namentlich genannt wird: Ich bitte um Entschuldigung für all die Menschen, die unerwähnt sind und dennoch ihren Teil dazu beigetragen haben.

Zuerst bedanke ich mich bei meiner Bachelorbetreuerin Dr. Miriam Schade. Eine Abschlussarbeit lehrt einer Person unter anderem viel Geduld und das wird vor allem bei ihr zugetragen haben. Aus diesem Grund ein besonderes Dankeschön für die Geduld und ebenso für die Hilfestellungen, die mir entgegengebracht wurden.

Ein immenser Dank sei meinem Studienleiter Carsten Friedrich für die Unterstützung während des Studiums gewidmet.

Dr. Jonathan Reinert und Johannes Traichel danke ich für ihre Hilfe bei der Literaturrecherche. Lena-Maria Süpke, Josephina Weigelt und Maxime Pasker für ihre zahlreichen Anmerkungen während der Korrekturphase der Arbeit.

Weiterhin bedanke ich mich bei den Mitarbeitenden von Edition Wortschatz für ihre Unterstützung bei der Veröffentlichung.

Darüber hinaus und im besonderen Maße ein großes Dankeschön an Schwester Constanze! 2019 bat sie mich darum, eine gute Bachelorarbeit zu erstellen. Diese Bitte war während des Schreibens immer wieder präsent und ich habe versucht, ihr nachzukommen. Ob es mir gelang, mögen die Leserinnen und Leser beurteilen.¹

Zum Schluss sei Dank dem, dem aller Dank gebührt:

Soli Deo gloria!
Allein Gott die Ehre!

Darius Eis,
Erfurt 2021

¹ Bei Rückmeldungen oder Fragen kann sich gerne bei mir gemeldet werden: darius.eis@posteo.de.

Einleitung: Das Christusgeschehen

„Der Kernpunkt des christlichen Glaubens besteht [...] darin, daß uns der Tod Christi irgendwie mit Gott versöhnt und die Möglichkeit zu einem Neubeginn gegeben hat. [...] Uns wird gesagt, daß Christus für uns getötet wurde, daß sein Tod unsere Sünden gewaschen und den Tod selbst zunichte gemacht hat. Das ist die Formel. Das ist das Christentum.“²

Der Tod und die Auferstehung Jesu bilden das Zentrum des christlichen Glaubens. Es kann zusammenfassend als das „Christusgeschehen“ bezeichnet werden. Dieses wird in ausführlicher Weise in der Bibel, der Heiligen Schrift des Christentums, dargelegt. Liest man dieses Buch, wird deutlich, dass im Neuen Testament, dem zweiten Teil der Bibel, die Ereignisse um die Person Jesus Christus des Öfteren mit einem Verweis auf das Alte Testament, dem ersten Teil der Bibel, beschrieben werden. Die Aussage, die dahinter steht, ist folgende: *Auf das gesamte Jesusgeschehen wurde bereits im Alten Testament aufmerksam gemacht; alles verweist auf das Christusereignis!* Darauf deutet schon Jesus selbst hin: „Und von Mose und von allen Propheten anfangend, erklärte er [Jesus] ihnen in allen Schriften das, was ihn betraf.“ (Lukas 24,27; Elberfelder Übersetzung) Doch was passiert, wenn man ebenso in außerbiblischen Schriften Anklänge an Jesu Leben, Sterben und Auferstehen findet? Darf man diese auf ähnliche Weise mit dem Christusgeschehen in Verbindung setzen?

Eine mögliche Antwort auf diese Frage bietet C. S. Lewis mit seinem Ansatz „Mehrschichtiger Bedeutungen“³. Doch was genau besagt dieser Ansatz? Und wie lässt er sich bewerten und ggf. auch heute noch anwenden? Mit diesen Fragen will sich die vorliegende

2 Clive Staples Lewis. Pardon, ich bin Christ: Meine Argumente für den Glauben. Brunnen: Gießen, 2012²¹. S. 58. 60.

3 In der gesamten Arbeit wird das Adjektiv „mehrschichtig“ in der Kombination mit dem Substantiv „Bedeutung“ groß geschrieben und in Anführungszeichen gesetzt, d. h. „Mehrschichtige Bedeutung“, um zu verdeutlichen, dass es sich hierbei um den Ansatz Lewis' handelt. Die Bezeichnung entspricht einer Kapitelüberschrift aus dem Buch *Das Gespräch mit Gott: Beten mit den Psalmen*. Innerhalb des Kapitels erläutert Lewis seinen Ansatz, der den Kern dieser Arbeit bildet. Vgl. Clive Staples Lewis. *Das Gespräch mit Gott: Beten mit den Psalmen*. Brunnen: Gießen, 2019³. S. 110.

Arbeit auseinandersetzen und ergründen, wie mit Anklängen an das Christusgeschehen in (vorchristlichen) außerbiblischen Schriftzeugnissen umgegangen werden kann.

Die Arbeit gliedert sich in drei Hauptpunkte: Zuerst wird Lewis' Vorgehen dargestellt und in diesem Zusammenhang eines seiner Beispiele genauer untersucht („Lewis' Ansatz ‚Mehrschichtiger Bedeutungen““). Danach wird aufbauend auf dem Offenbarungsverständnis⁴ dieser Ansatz kritisch hinterfragt („Exklusives und Inklusives Offenbarungsverständnis“), um dann in Kapitel 3 Lewis' Vorgehen auf ein selbst gewähltes Beispiel anzuwenden („Lewis' Ansatz ‚Mehrschichtiger Bedeutungen‘ am Beispiel der *Alkestis* des *Euripides*“). Die Erkenntnisse dieser Hauptpunkte werden in einem Schlussfazit zusammengebracht („Fazit“).

4 Eine Definition dieses Begriffes erfolgt in dem entsprechenden Kapitel.

1. Lewis' Ansatz „Mehrschichtiger Bedeutungen“

Bevor Lewis' Ansatz im Umgang mit möglichen (vorchristlichen) außerbiblischen Anklängen an das Christusgeschehen vorgestellt wird, soll ein kurzer Überblick über das Leben von C. S. Lewis gegeben werden. Danach folgt eine kurze Vorstellung des Buches, in dem sich der Ansatz „Mehrschichtiger Bedeutungen“ finden lässt, worauf folgend der eigentliche Ansatz erläutert wird. In einem weiteren Teil soll das Beispiel des *gerechten Mannes* bei *Platon* etwas genauer untersucht werden, welches Lewis selbst anführt, um seinen Ansatz „Mehrschichtiger Bedeutungen“ in Bezug auf nichtbiblische Schriftzeugnisse zu untermauern.

1.1 Abriss über Leben und Schaffen C. S. Lewis⁵

Der irische Schriftsteller und Literaturwissenschaftler Clive Staples Lewis wurde 1898 in Belfast geboren. Obwohl er in Irland zur Welt kam und dort auch seine Kindheit verbrachte, lebte er den größten Teil seines Lebens in England.

Lewis' Leben in England war zunächst von seiner Schulbildung geprägt, die er hauptsächlich durch Privatunterricht erhielt. Die wichtigsten Dinge, die er nach eigenen Angaben von seinem Privatlehrer vermittelt bekam, waren das logische Denken und die Unterweisung in der Dialektik.⁶ Beides bereitete Lewis den Weg an die Oxford University, die er mit einem sehr guten Abschluss in den Fächern der lateinischen, griechischen und englischen Sprache sowie der Philosophie absolvierte.

1925 begann Lewis' Lehrtätigkeit als Dozent am Magdalen College in Oxford, wo er ebenso als Tutor tätig war. Von den Studierenden wurde er sehr geschätzt und seine Vorlesungen erfreuten sich

5 Soweit nicht anders angegeben, stammen die folgenden Information aus einem Vorwort in: Clive Staples Lewis. Pardon, ich bin Christ: Meine Argumente für den Glauben. a. a. O. S. 7f. Weitere Informationen zu Lewis' Leben finden sich u. a. in seiner Autobiografie: Clive Staples Lewis. Überrascht von Freude. Brunnen: Gießen, 2007.

6 Vgl. Clive Staples Lewis. Überrascht von Freude. a. a. O. S. 179.

großer Beliebtheit. Die immense Belesenheit von Lewis führte 1954 dazu, dass er zum Professor für englische Literatur des Mittelalters und der Renaissance an der Universität in Cambridge ernannt wurde.

Obwohl er heutzutage vorrangig als christlicher Autor bekannt ist, war der Weg zum christlichen Glauben für C. S. Lewis sehr lang.⁷ Zwar besuchte er als Kind regelmäßig die Kirche, doch ließen diese Besuche nach einiger Zeit nach.⁸ In der kurzen Schulzeit, die Lewis nicht bei einem Privatlehrer, sondern am Malvern College (England) verbrachte, legte er das Wenige, was er durch seine Erziehung an christlichen Glauben mitgenommen hatte, ab und wurde bekennender Atheist.⁹ Was ihn nach langer Zeit in langsamen Schritten wieder näher an den christlichen Glauben heranzuführte, war überwiegend seine Beschäftigung mit diverser und vielfältiger Literatur, die ihn immer wieder auf den Glauben an einen Gott aufmerksam machte.¹⁰

Auch der Glaube vieler Arbeitskollegen, die sich trotz ihrer Bildung zu Jesus bekannten, was Lewis lange Zeit als einen Widerspruch ansah, regte ihn zum Nachdenken an. Durch Bücher und Gespräche immer wieder mit dem christlichen Glauben konfrontiert, dachte er mehr und mehr über die Plausibilität eines Gottesglaubens nach. 1929 bekannte er sich zum Glauben an einen Gott und etwa ein Jahr später gänzlich zum Christentum.¹¹

Seitdem war der christliche Glaube fester Bestandteil von Lewis' Leben. Auch als Dozent und Schriftsteller bekundete er offen seine Weltsicht und versuchte, die christliche Lehre verständlich darzulegen.

1963 starb er in Oxford. Seine Ausführungen über das Christentum und zu speziellen Fragen des christlichen Glaubens wurden

7 Eben diesen Weg beschreibt Lewis in seiner Autobiografie.

8 Clive Staples Lewis. Überrascht von Freude. a. a. O. S. 16.

9 Ebd. S. 76–83.

10 Er schreibt in ebd. S. 232: „Ein junger Mann, der Atheist zu bleiben wünscht, kann nicht vorsichtig genug in seiner Lektüre sein. Überall lauern Fallen – ‚aufgeschlagene Bibeln, Millionen Überraschungen‘, wie Herbert sagt, ‚feine Netze und Finten.‘ Gott ist, wenn ich das sagen darf, sehr skrupellos.“

11 Ebd. S. 255–280. S. 274: „In Trinity Term 1929 lenkte ich ein und gab zu, daß Gott Gott war, und kniete nieder und betete; vielleicht in jener Nacht der niedergeschlagenste und widerwilligste Bekehrte in ganz England.“

seither von zahlreichen Menschen weltweit gelesen und positiv aufgenommen. Seine von der Logik herkommende Herangehensweise bescherte Lewis dabei an vielen Orten einen festen Platz innerhalb der christlichen Bestsellerliteratur.

1.2 Lewis' Gedanken zum Psalter

Im September 1958 erschien erstmalig das Buch *Das Gespräch mit Gott: Beten mit den Psalmen* (Originaltitel: *Reflections on the Psalms*) von C. S. Lewis. Er selbst bezeichnete sein Werk als „eine sehr unambitionierte kleine Arbeit über die Psalmen“, die er auf Anstoß eines befreundeten Theologen verfasst hatte.¹²

Viele Werke von Lewis zählen zum Bereich der Apologetik¹³ und wenden sich oft an nichtchristliche Leser. *Das Gespräch mit Gott: Beten mit den Psalmen* unterscheidet sich davon. Er schreibt an Christen, die in ihrer Bibellektüre auf die Psalmen stoßen und er tut dies aus der Sicht eines Nicht-Theologen; und er schreibt nicht an Theologen, sondern an „Laien“:

„Ich schreibe für Laien über Dinge, in denen ich selbst ein Laie bin. [...] In diesem Buch schreibe ich als Amateur für Amateure, und zwar über das, was mir beim Lesen der Psalmen an Schwierigkeiten begegnet oder auch an Lichtern aufgegangen ist. Ich tue dies in der Hoffnung, dies möge andere, ebenso wenig fachkundige Leser zumindest interessieren und ihnen bisweilen sogar helfen.“¹⁴

Seine Betrachtung der Psalmen lässt sich beschreiben als eine Mischung aus Verweisen auf die poetische Qualität derselbigen und Überlegungen zu Fragestellungen, die sich aus gewissen Psalmen

12 Clive Staples Lewis. *Das Gespräch mit Gott: Beten mit den Psalmen*. a. a. O. S. 7.

13 Als Apologie (griech. ἀπολογία, a *apologia* = „Verteidigung“) bezeichnet man eine Schrift oder Rede, die eine gewisse Lehre bzw. Meinung bekräftigen [verteidigen] möchte. Die christliche Apologetik beschäftigt sich demnach mit der Verteidigung der christlichen Glaubenslehre. Vgl. Beate Varnhorn/Anke Braun u. a. (Hrsg.). *Das aktuelle wissen.de Lexikon* in 24 Bänden: Band 2. Wissen Media Verlag: Gütersloh/München, 2004. S. 9. Vgl. ebenso in: Gustav Eduard Benseler. *Griechisch-Deutsches Schul-Wörterbuch*. Teubner: Leipzig, 1896¹⁰. S. 92.

14 Clive Staples Lewis. *Das Gespräch mit Gott: Beten mit den Psalmen*. a. a. O. S. 13f.

ergeben. Bei Letzterem ging es Lewis sowohl um Aussagen, die bei Lesern Schwierigkeiten hervorrufen (z. B. der Umstand, dass Psalmen in einigen Psalmen ihren Feinden den Tod herbeiwünschen und Gott als den Richter anrufen) als auch solche, die den Leser zur Freude ermutigen sollten (auf S. 58 schreibt Lewis bspw.: „Das Kostbarste, das mir die Psalmen geben, ist, dass sie jene Freude an Gott ausdrücken, die David zum Tanzen brachte.“).¹⁵ Als Literaturwissenschaftler war es Lewis dabei ein besonderes Anliegen, die Psalmen als das zu betrachten, was sie sind: als Gedichte, die gemäß ihrer Literaturgattung mit bestimmten Freiheiten, Übertreibungen und emotionalen Elementen arbeiten. Für ihn sind die Psalmen keine dogmatischen Abhandlungen, sondern Lieder, die als solche auszulegen und zu analysieren sind.¹⁶

Bei alledem ging es Lewis nicht um eine vollständige und exakte Auslegung der Psalmen. Er hob viel mehr die Themen hervor, die ihn selbst interessierten und er vernachlässigte die Dinge, die für ihn persönlich unwichtig waren und dementsprechend in den Hintergrund traten. Die Gliederung des Buches folgt dabei der Absicht, dass Lewis zuerst seine Gedanken über jene Dinge ausdrücken wollte, die bei vielen Lesern eher zu Problemen führen könnten und zum Ende hin die, die der Auferbauung dienen. Im Vordergrund stand ebenso wenig die geschichtliche Entwicklung des Psalters, sondern viel mehr die poetische und inhaltliche Qualität einzelner Psalmen.¹⁷

In den ersten Kapiteln seines Buches betrachtet Lewis die Psalmen hauptsächlich unter der Fragestellung, was der Verfasser ursprünglich mit dem jeweiligen Psalm zum Ausdruck bringen wollte. In den für diese Arbeit relevanten Kapiteln (Kapitel 10: „Mehrschichtige Bedeutungen“ und Kapitel 12: „Mehrschichtige Bedeutungen in den Psalmen“) ändert Lewis seinen Betrachtungswinkel und stellt sich die Frage, ob im Lichte der Geschehnisse, die im Neuen Testament berichtet sind, die Psalmen eventuell eine tiefgreifendere Bedeutung bekommen könnten:

15 Ebd. S. 8f.

16 Ebd. S. 15.

17 Ebd. S. 19.

„Bisher haben wir versucht, die Psalmen so zu lesen, wie wir annehmen – oder wie ich annehme –, dass ihre Verfasser sie verstanden wissen wollten. Aber das ist natürlich nicht die Art und Weise, wie sie von Christen hauptsächlich gebraucht wurden. Man ging davon aus, dass sie eine zweite oder verborgene Bedeutung enthalten, einen ‚allegorischen‘ Sinn, der sich auf die zentralen Wahrheiten des Christentums bezieht: die Menschwerdung, Passion, Auferstehung und Himmelfahrt Christi und die Erlösung des Menschen. [...] Aus dieser Sicht wird die volle Bedeutung dessen, was die Verfasser sagen, erst im Licht von Ereignissen deutlich, die lange nach ihrem Tod geschahen.“¹⁸

Lewis äußert selbst, dass er nicht der Einzige ist, der Psalmen mit dem Blick auf das Christusgeschehnis liest und diese auf dieses Geschehen hin deutet.¹⁹ Er führt Psalmen wie Psalm 13, 22 u. a. auf, in denen jeweils ein leidender Mensch beschrieben wird und Psalm 2 und Psalm 72, in denen ein siegreicher König beschrieben wird, der die Menschen befreit. Beide Beschreibungen bezieht er auf Jesus, der am Kreuz litt und die Menschheit durch seinen Tod und seine Auferstehung befreite. Somit erhalten die Psalmen nach Lewis eine Bedeutung über den ursprünglichen Sinn hinaus, womit die Bedeutungen der Psalmen „mehrschichtig“ werden. Die eine Schicht beinhaltet die vom Verfasser primär beabsichtigte Botschaft eines Textes und die zweite Schicht eine Aussage, die auf Jesus Christus als dem Kern des christlichen Glaubens hinweist. Um die Legitimität dieses Vorgehens (die Deutung der Psalmen auf das Christusgeschehnis hin) zu unterstreichen, führt er unter anderem den Hebräerbrief an, der an

18 Ebd. S. 110.

19 Lewis erwähnt ihn zwar nicht, doch sei als Beispiel auf den Theologen Dietrich Bonhoeffer hingewiesen, der in seinem Buch über die Psalmen ebenso diese mit Jesus in Verbindung bringt. Jedoch tritt bei Bonhoeffer ein Aspekt hinzu, welcher noch tiefer geht. Er schreibt: „In den Psalmen Davids spricht schon der verheißene Christus selbst [...] Dieselben Worte also, die David sprach, sprach in ihm der zukünftige Messias. Die Gebete Davids wurden von Christus mitgebetet oder vielmehr Christus selbst betete sie in seinem Vorläufer David.“ Demnach verweisen die Psalmen nach Bonhoeffer nicht nur auf Jesus, sondern Christus selbst spricht in ihnen. Dietrich Bonhoeffer. Die Psalmen: Das Gebetbuch der Bibel. MBK-Verlag: Bad Salzuflen/Brunnen: Gießen, 2013¹⁹. S. 19.

verschieden Stellen Psalmen zitiert und diese zu Jesus in Verbindung setzt.²⁰

Insbesondere in Kapitel 10 schreibt Lewis davon, dass sich dieser Ansatz „Mehrschichtiger Bedeutungen“ seiner Meinung nach auch auf andere Schriftzeugnisse außerhalb der Bibel erweitern lässt. Dieser auf außerbiblische Quellen bezogene Ansatz bildet den Kern dieser Arbeit und soll daher im Weiteren näher erklärt werden.

1.3 „Mehrschichtige Bedeutungen“

Die Beschreibung der Gedanken Lewis' über mögliche Anklänge zum Christusgeschehen in außerbiblischen Schriftzeugnissen soll in drei Schritten geschehen. Zuerst kommt eine Vorstellung des Ansatzes an sich. Um diesen zu beschreiben bzw. zu bekräftigen nutzt Lewis überwiegend drei nichtbiblische und vorchristliche Literaturquellen, die er mit Jesus Christus in Verbindung setzt: 1. Ein Gedicht des römischen Dichters *Vergil*. 2. Eine Passage aus dem Werk *Der Staat* des griechischen Philosophen *Platon*. 3. Andeutungshaft der Vergleich zu sterbenden und wieder auferstehenden Göttern aus diversen heidnischen Mythologien. Das Gedicht *Vergils* soll unter 1.3 ebenfalls genutzt werden, um den Ansatz „Mehrschichtiger Bedeutungen“ zu erläutern.²¹ In einem zweiten Schritt werden Lewis' Ideen über das Entstehen solcher Christusverweise aufgezeigt, um anschließend zu kritischen Punkten seines Ansatzes zu kommen, die er selbst erwähnt. Auf Bekräftigungen oder Kritiken seiner niedergeschriebenen Gedanken durch andere Personen wird in diesem Abschnitt zum größten Teil verzichtet, da diese unter Punkt 2 („Exklusives und

20 Siehe dazu v. a. Kapitel 12 in Clive Staples Lewis. Das Gespräch mit Gott: Beten mit den Psalmen. a. a. O. S. 132–151. Als Beispiel sei hier auf Hebräer 1,8f. hingewiesen, wo eine Passage aus Psalm 45 zitiert wird und diese auf Gottes Sohn (= Jesus Christus) bezogen wird.

21 Das zweite Beispiel (*Platon*) wird unter 1.4 („*Platons Gerechter Mann*“) genauer betrachtet. Das dritte Beispiel wird in leicht abgewandelter Form unter Punkt 3 („Lewis' Ansatz ‚Mehrschichtiger Bedeutungen‘ am Beispiel der *Alkestis* des *Euripides*“) mit aufgenommen (Während Lewis auf Grundlage seines vorgestellten Ansatzes den Tod und die Auferstehung Jesu mit heidnischen Göttern vergleicht, wird in Punkt 3 auf Basis der „Mehrschichtigen Bedeutungen“ das Christusgeschehen mit dem Tod und der Auferstehung einer heidnischen Sterblichen in Verbindung gebracht.).

Inklusives Offenbarungsverständnis“) dieser Arbeit ausführlicher zu Wort kommen sollen.

1.3.1 Jesus Christus in (vorchristlichen) außerbiblichen Quellen

Ein antiker Geschichtsschreiber, so schreibt Lewis, berichtete davon, dass in einer größeren Stadt ein Feuer ausbrach. Ausbruchsort war angeblich eines der allgemein zugänglichen Bäder der Stadt. Hinzu kam die Annahme, es handele sich bei diesem Feuer um eine Brandstiftung. Wie kam es zu diesem Verdacht? Grundlage des Verdachtes war ein Geschehnis, welches sich vor den Brand zutrug: Es wurde sich über die Temperatur des Wassers im Bad beschwert, welche angeblich zu niedrig gewesen sei. Auf diese Beschwerde reagierte ein Aufseher des Bades mit den Worten: „*Es wird bald heiß genug sein*“. Diese zuvor ausgesprochenen Worte eines Badewärters wurden nun mit den späteren Brand innerhalb der Stadt in Verbindung gesetzt.²²

Was will Lewis mit dieser Geschichte zum Ausdruck bringen? Es geht ihm um die Frage, wie mit der später hinzugekommenen Information bzw. dem später eingetretenen Ereignis des Stadtfeuers die Worte des Badeaufsehers „bewertet“ werden. Eine erste Reaktion könnte sein, den Badewärter aufgrund der zuvor ausgesprochenen Worte als Brandstifter zu verdächtigen, der sich durch die Worte schon vor der eigentlichen Tat verraten hat. Jedoch regt Lewis an, die Geschichte anders aufzunehmen. Er stellt die These auf, der Brand innerhalb der Stadt sei durch einen Unfall hervorgerufen worden; keine Person hätte mutwillig ein Feuer entzündet. Wie würde man in diesem Fall die Worte „*Es wird bald heißt genug sein*“ betrachten? Nach Lewis würde man erkennen, dass die Worte des Badeaufsehers „mehr Wahrheit oder eine wichtigere Wahrheit enthalten [haben], als ihm selbst klar war“. Durch Geschehnisse und Information, die später eintraten, haben diese Worte dadurch eine „tiefere Bedeutung“ gewonnen.²³ Was in erster Linie (im Sinne einer ersten Bedeutungsschicht) eine normale Erwiderung auf eine Beschwerde war, bekam

22 Clive Staples Lewis. Das Gespräch mit Gott: Beten mit den Psalmen. a. a. O. S. 111f (*Hervorhebungen* im Original).

23 Ebd. S. 112.